

Victor Adler / Friedrich Engels
Briefwechsel

Victor Adler / Friedrich Engels

Briefwechsel

Im Auftrag des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien

herausgegeben von

Gerd Callesen und Wolfgang Maderthaner



Akademie Verlag

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramtes der Republik Österreich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2011
Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

www.akademie-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Peter Heyl
Satz: Werksatz Schmidt & Schulz GmbH, Gräfenhainichen
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-05-004988-5

e-book: ISBN 978-3-05-005124-6

Inhaltsverzeichnis

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA)	VII
Wolfgang Maderthaner: Victor Adler	IX
Gerd Callesen: Editorische Einführung	XVII
Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	XXXIII

Der Briefwechsel von Victor Adler und Friedrich Engels	1
---	----------

Texte

Victor Adler: Der Antisemitismus (1887)	115
Victor Adler: Die Lage der Ziegelarbeiter (1888)	118
Victor Adler: Zum Streik der Tramwaykutscher (1889)	124
Victor Adler: Bericht an die Internationale (1889)	127
Victor Adler: Zum 1. Mai (1890)	132
Victor Adler: Mein erster Mai (1890/1909)	137
Friedrich Engels: Über den Antisemitismus (1890)	141
Friedrich Engels: Der 4. Mai in London (1890)	144
Victor Adler: Eine Selbsttäuschung (1890)	149
Victor Adler: Friedrich Engels (1890)	152
Victor Adler: Cholera und Sozialpolitik (1892)	156
Friedrich Engels: Gruß zur 1. Mai-Demonstration 1893	161
Victor Adler und Friedrich Engels: Reden am 14. September 1893 in Wien	162
Victor Adler: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und das Parlament (1893)	167
Victor Adler: Der Berliner „Vorwärts“ über Oesterreich (1893)	171
Victor Adler: Zum Verbot tschechischer Versammlungen (1894)	177
Victor Adler: Die Taaffe'sche Wahlreform und der Generalstreik (1894)	180
Victor Adler: Die Lage in Oesterreich und der sozialdemokratische Parteitag (1894)	189
Victor Adler: Zum Frankfurter Parteitag (1894)	207
Victor Adler: Revolutionäre Taktik einst und jetzt (1895)	217
Victor Adler: Friedrich Engels als Lehrer und als Vorkämpfer (1895)	226
Engelbert Pernerstorfer: Friedrich Engels. Ein Wort der Erinnerung und des Protestes (1895)	231

Anhang

Verzeichnis der nicht überlieferten Briefe	237
Friedrich Engels' Beiträge 1887–1895 in Wiener Arbeiterzeitungen	238
Louise Kautskys Artikel und Korrespondenzen in der „Arbeiter-Zeitung“, der „Arbeiterinnen-Zeitung“ und dem „Oesterreichischen Arbeiterkalender“	240
Personenverzeichnis zum Briefwechsel	245
Verzeichnis der Periodika	258
Verzeichnis der Abbildungen	261
Namenverzeichnis	263

VGA

Der *Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung* (VGA) wurde im Jahr 1959 aus einer zweifachen Intention heraus gegründet. Zum einen sollte eine Institution zur Festschreibung der historischen Identität der österreichischen Arbeiterbewegung ins Leben gerufen werden. Zum anderen ging es darum, ein institutionelles „Auffangbecken“ für jene Archivbestände einzurichten, die vor und während des Zweiten Weltkrieges über ganz Europa verstreut waren und nunmehr nach Österreich zurückgebracht werden sollten.

Die wesentlichen Proponenten des Vereins in seinen Gründungsjahren waren politische Praktiker, aber keine professionellen Historiker. Ihnen ging es nicht nur um die Etablierung eines Faches „Geschichte der Arbeiterbewegung“, sondern ebenso sehr um die Schaffung einer gesicherten Infrastruktur zur Aufbewahrung der nunmehr nach Österreich zurückgeführten historischen Archivbestände.

Erst als sich Mitte der 1980er Jahre die budgetäre Lage konsolidierte und die finanzielle wie personelle Basis erweitert wurde, konnte sich der VGA auch als wissenschaftliches Forschungsinstitut mit starken internationalen Bezügen positionieren. Die Kernbestände des Archivs setzen sich zusammen aus dem so genannten ‚Alten Parteiarchiv‘ (Sitzungsprotokolle des Parteivorstandes und des Parlamentsclubs der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1897–1933, Partei Interna 1890–1933, Republikanischer Schutzbund 1925–1934, Arbeiter- und Soldatenräte 1919–1924) sowie dem Nachlass der Familie Victor und Emma Adler. Insbesondere der ‚Adler-Nachlass‘ (Korrespondenzen u. a. mit August Bebel, Leon Blum, Albert Einstein, Friedrich Engels, Karl Kautsky, Ernst Mach, Romain Rolland, G. B. Shaw u. a.) kann als einer der bedeutendsten Quellenbestände der neueren österreichischen Geschichte gelten. Beide Archivbestände wurden 1933 außer Landes gebracht und überstanden größtenteils unversehrt Faschismus und Weltkrieg. Ihre Rettung und Zusammenführung muss als historischer Glücksfall bezeichnet werden.

Mit Übersiedlung des VGA in das traditionsreiche Vorwärtshaus an der Rechten Wienzeile im Jahr 1989 wurde das so genannte ‚Parteistellenarchiv‘ aus den Beständen des österreichischen Staatsarchivs übernommen. Das Archiv war im Februar 1934 beschlagnahmt und zur Vernichtung freigegeben worden, ehe es von Beamten des Staatsarchivs gerettet werden konnte. Neben den Unterlagen der Sozialdemokratischen Parteistellen umfasst es Dokumente des Parlamentsclubs, die Archive der sozialdemokratischen Landesorganisation Niederösterreich, des Militärverbands der Republik Österreich und der Soldatenräte sowie der Arbeiterbank. Zusätzlich zu diesen Hauptbeständen besitzt und betreut der VGA eine Reihe von (Teil-)Nachlässen (u. a. von Adolf Schärf, Otto Bauer, Oskar und Marianne Pollak, Otto Leichter, Adelheid Popp, Rosa Jochmann). Nachlässe wie Archive wurden im Zuge mehrerer Archivprojekte nach aktuellen archivalischen Kriterien geordnet und katalogisiert; neben der EDV-gestützten Erfassung stehen aber nach wie vor traditionelle Findbehelfe (etwa in Form von Registern) zur Verfügung.

Derzeit wird an der EDV-gestützten Erfassung, Katalogisierung und Digitalisierung der Bestände des historischen Foto- und Bildarchivs der „Arbeiter-Zeitung“ (1890–1991) gearbeitet. Das Bild-Archiv umfasst ca. 600.000 Einzelobjekte, versammelt die bedeutendsten österreichischen Pressefotografen und wurde 1997 als Kulturgut der Republik Österreich unter Denkmalschutz gestellt. Ebenfalls in Bearbeitung sind die ca. 6.000 lfm des Sozialdemokratischen Parteiarchivs nach 1945.

Ergänzt und vervollständigt werden die archivalischen Bestände durch eine derzeit knapp 65.000 Bände umfassende Spezialbibliothek. Sie greift in ihren Kernbeständen auf die ehemalige Bibliothek des Parteivorstandes zurück und wurde durch eine Reihe von Schenkungen und Widmungen (Karl Seitz, Theodor Körner, Benedikt Kautsky, Leo Mistingher, Anton Benya u. a.) erweitert. Besonders bemerkenswert sind ein vollständiges Exemplar der „Arbeiter-Zeitung“ (inklusive der Zensurausgaben aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und der Periode Oktober 1933–Februar 1934 sowie dem weltweit einzig kompletten Exemplar der illegalen „AZ“), die Sammlung sozialwissenschaftlicher Periodika und die Sozialistika-Sammlung in Erstaussagen.

Der VGA als Archiv, Bibliothek und Forschungsinstitut versteht sich als geschichts- und kulturwissenschaftliches Institut mit internationalem Bezug. Er bewahrt, betreut und sichert das geistige Erbe der österreichischen Arbeiterbewegung in ihrem internationalen Kontext, initiiert wissenschaftliche Forschung, unterstützt Vorhaben der Volksbildung, mediale Produktionen und Dokumentationen und betreut Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei ihren Recherchen.

Victor Adler

Wolfgang Maderthaner

Der jüdisch-bürgerliche, freisinnige Intellektuelle Victor Adler, Gründer der österreichischen Sozialdemokratie, ist eine geradezu paradigmatische Figur sowohl des Wiener *Fin de Siècle* wie des internationalen Sozialismus. Da ist der begüterte Sohn einer kommerziell erfolgreichen Handelsfamilie; der junge anti-habsburgische, den republikanischen Idealen der 1848er Revolution verpflichtete Deutschnationale, der zum Protestantismus konvertiert, um sich und seinen Kindern das „Entree-Billet“ zur deutschen Kultur zu eröffnen (wie er in Anlehnung an ein berühmtes Heine-Zitat formulierte); der jüdisch-assimilierte, fanatische Schopenhauer-Verehrer, der einen erlesenen Kreis junger Künstler und Intellektueller um sich schart; der Mediziner und Armenarzt, der in seiner Praxis, dem späteren Sitz von Sigmund Freuds Ordination und Privatwohnung, tagtäglich mit einem unsäglichen Proletarierehend konfrontiert wird; der Zeitungsherausgeber, der mit aufrüttelnden Sozialreportagen einen direkten Blick in einen für undenkbar gehaltenen sozialen Abgrund nur wenig abseits des Ringstraßenglanzes eröffnet; der Gründer und Organisator einer demokratischen Massenpartei neuen Stils, die er zu einer im innerösterreichischen Vergleich unerreichten Durchschlags- und Mobilisierungskraft führt; der Dandy, Gesellschaftslöwe, Stammgast literarischer Salons und gelegentlicher Gast des Casinos in Monaco; da ist schließlich der *elder statesman*, der in den Novembertagen des Jahres 1918 als Außenminister den „verbliebenen Rest“ der Habsburgermonarchie in eine demokratische Republik überführt. Als überzeugter Aufklärer und Rationalist hat er eine sich formierende egalitäre Utopie als eine Konzeption der Modernisierung und der Zivilisierung der Massen entworfen, und doch auch stets, als passionierter Wagnerianer, *das Volk* als Gesamtkunstwerk zu inszenieren versucht. Adler verkörperte und repräsentierte somit – auch und gerade als exponierter Sozialdemokrat – vieles von dem, was ein akkulturiertes und assimiliertes großbürgerliches Wiener Judentum in seiner sozialen Qualität und kulturellen Signifikanz ausmachte.

Victor Adler kam am 24. Juni 1852 als Sohn einer deutschjüdischen Prager Familie zur Welt und wurde gleichsam in ein deutschnationales Milieu hineingeboren, fühlten sich doch die Juden Prags als Vertreter und Retter des Deutschtums gegenüber dem erwachenden slawischen Nationalismus. Mitte der fünfziger Jahre übersiedelte die Familie nach Wien. Hier erwarb sich der Vater, Salomon Markus Adler, nach Jahren der bedrückenden Not, im Realitätenhandel, als Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen und an der Börse ein beträchtliches Vermögen. Die Familie bezog eine Villa in dem Nobelvorort Oberdöbling, klassischer Sitz der gehobenen Bourgeoisie. Der Freundeskreis, der sich regelmäßig im Hause Adler um Victor versammelte, gab sich selbst die Bezeichnung *Adlerhorst*. Er setzte sich neben den Familienmitgliedern aus den engeren Schul- und Studienfreunden Victors zusammen. Zwei Ereignisse waren es vor allem, die den politischen Kern der deutschen Studentenschaft an der Wiener Universität nachhaltig beeinflussten. Zwar war die Revolution des Jahres 1848 vom Bürgertum auf halbem Weg

verlassen worden, zwar hatte sich in der Folge ein neoabsolutistisches Regime etabliert, die Ideale der radikalen Demokratie, der Republik und der großdeutschen Einigung erwiesen sich aber noch immer als kräftig genug, um die studierende Intelligenz zu faszinieren und zu fesseln. Andererseits war mit der schweren Finanz- und Spekulationskrise des Jahres 1873 und der Stagnation der Folgejahre der Glaube an die Kraft des industriellen Bürgertums zerstört. Dies stellte insbesondere jüdische assimilationswillige Studenten wie den jungen Victor Adler vor durchaus schwierige Konflikte: Sie waren Söhne von Zuwanderern, die mühsam den Aufstieg in das großindustrielle Bürgertum geschafft hatten.

Ihre Rebellion veranlasste die *Jungen*, sich der Kunst als Lebensform zu verschreiben. Dem *Adlerhorst* gehörten unter anderem Salomon Neumann, Max von Frey, Julius Adler, Serafin Bondi, Adolf Zeemann, Max Gruber, Engelbert Pernerstorfer sowie Heinrich und Adolf Braun – die beiden Brüder von Adlers Frau Emma, die später in der deutschen Arbeiterbewegung eine bedeutende Rolle spielen sollten – an. Sie führten leidenschaftliche Diskussionen über Literatur und Kulturtheorie und fanden sich in einer nahezu fanatisch zu nennenden Wagner- und Nietzscheverehrung vereint. Adlers Wirken und seine Politik fanden demgemäß ihre Grundierung, ihre prinzipielle Grundlegung zu einem wesentlichen Teil in der ästhetischen Religion Richard Wagners. Der Wagnerkult konnte sich über eine lange Zeit in der österreichischen Sozialdemokratie halten; noch 1913 bezeichnete Wilhelm Ellenbogen (Mediziner wie Adler und seit dem so genannten Einigungsparteitag in Hainfeld an der Jahreswende 1888/89 bis 1934 durchgängig Mitglied des Parteivorstandes) den Sozialismus als „Dreieinheit“ von Marx, Internationale und Wagner.

Ein umfassender Prozess der gesellschaftlichen und ökonomischen Transformation hin zur industriellen, kapitalistischen Moderne hatte die Wiener Juden böhmischer, mährischer und ungarischer Herkunft emanzipiert und sie an einem sozialen und kulturellen Aufstieg sondergleichen teilhaben lassen. Das Phänomen der Assimilation, ihr Profil und ihre Richtung sind unmittelbare Produkte dieses Transformationsprozesses. Es war nicht zuletzt ein Traum einer vollständigen Akkulturation, einer Assimilation an die als am weitesten fortgeschritten und höchst entwickelt erachtete Kulturnation, an ein als ideal imaginiertes Deutschtum gewesen – ein Deutschtum, das, verstanden als kulturelles Konzept, in sich die unverfälschten Werte und Prinzipien der Aufklärung, der Emanzipation, des Fortschritts, des gleichen Rechts, der Freiheit, der Kultur verkörperte. Emanzipation, Kultur, Bildung und Deutschtum wurden in diesem Verständnis, ununterscheidbar und ungeschieden, zu ein und demselben. Karl Kautsky, der zu Beginn der 1880er Jahre in Wien lebte und versuchte, in der kaum existenten und durch massive Fraktionskämpfe beinahe paralyisierten Arbeiterbewegung Fuß zu fassen, lernte um diese Zeit auch Victor Adler und dessen sozial-liberalen Freundeskreis kennen: „Um ihn sammelte sich eine Corona von Intellektuellen – Ärzte, Advokaten, Musiker, Journalisten ... Alle, die ihm angehörten, waren sozialistisch interessiert, mancher war fast Sozialist. Nur eineschied sie alle von mir: ihr ausgesprochener intensiver deutscher Nationalismus.“ „Die österreichischen Juden waren damals die feurigsten Vertreter des Anschlussgedankens ...“¹

Der politische Aspekt der sozialen Frage aber blieb in diesen Kreisen stets Gesprächsthema und implizites Leitmotiv. Bereits im August 1870 bildete sich im *Adlerhorst* ein kleinerer Kreis,

¹ Karl Kautsky: *Erinnerungen und Erörterungen*. Hrsg. von Benedikt Kautsky. 's-Gravenhage 1960 (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung. 3). S. 530.

der Victor und Siegmund Adler, Pernerstorfer, Gruber und neuerdings auch Heinrich Friedjung umfasste. Es war ein exklusiver Zirkel zur Besprechung sozialistischer Schriften. Auch als Adler das Haus Berggasse 19 übernommen hatte, hörten die sonntäglichen Zusammenkünfte und Debatten über kulturelle und soziale Fragen nicht auf; der Kreis erweiterte sich um so prominente Teilnehmer wie Gustav Mahler, Hugo Wolf, Hermann Bahr und gelegentlich Michael Hainisch, nachmaliger republikanischer Bundespräsident. Adler und Mahler sollten durch lange Jahre in fester Freundschaft verbunden sein, Mahler war des Öfteren Sommergast in Parschall am Attersee, einem bevorzugten Feriendomizil der Adlers wie auch großer Teile der Wiener jüdischen Bourgeoisie.

Der *Adlerhorst* war jedoch nicht das einzige Zentrum der rebellierenden deutschen Intelligenz Wiens und auch nicht der einzige Zirkel, in dem der junge Victor Adler regelmäßig verkehrte. Eines dieser Zentren war das *Café Griensteidl* am Michaelerplatz. Um Adler versammelten sich dort unter anderem die Gebrüder Braun, Otto Wittelshöfer (Direktor der niederösterreichischen Escomptegesellschaft), der Kathedersozialist Emanuel Sax, der Sozialutopist Theodor Hertzka, Hermann Bahr, hin und wieder auch Rosa Mayreder, Nathalie Bauer, Theodor Masaryk und Lily von Gizycki (spätere Braun), die schöne Urenkelin von Napoleons Bruder Jérôme. Ähnliches lässt sich über den großen Freundeskreis sagen, der sich in dem halbdunklen Kellergewölbe des *Ramharterschen Vegetarischen Restaurants* traf. Man behandelte medizinische, neurologische, psychiatrische und naturwissenschaftliche Themen und debattierte über die Schriften von Lagarde, Ibsen, Shelley und Nietzsche. Der *Entfesselte Prometheus* von Siegfried Lipiner, dem jungen genialen Poeten dieses Kreises, hatte von Nietzsche persönlich eine enthusiastische Rezension erhalten.

Der auffallend begabte, jedoch durch einen Sprachfehler beeinträchtigte Victor Adler hatte das Schottengymnasium, das damals unter den Wiener assimilierten Juden einen ausgezeichneten Ruf genoss, besucht. Hier wurden der Schneidersohn Engelbert Pernerstorfer und Max Gruber, später berühmter Münchner Hygieniker, zu seinen besten Freunden. Über Pernerstorfer, der neben seiner Mitgliedschaft in der Progreß-Studentenverbindung *Arminia* auch Mitglied des 1869 gegründeten *Ersten Wiener Arbeiterbildungs-Vereins* war, ergaben sich zunächst noch lose Kontakte zur jungen Wiener Arbeiterbewegung. Ihre eigentliche Welt aber blieb der Deutschnationalismus: Adler und Pernerstorfer stiegen in der sich konstituierenden deutschnationalen Bewegung zu führenden Köpfen auf. Adler verfasste den sozialpolitischen Teil des „Linzer Programms“ der Deutschnationalen von 1882, und Pernerstorfer legte 1883 ein bemerkenswertes, jedoch nie realisiertes Organisationskonzept vor, das die Grundlage für die Entwicklung einer deutschnationalen Massenpartei darstellen sollte. Seine Prinzipien wurden später in vielerlei Hinsicht von der nach Hainfeld geeinten österreichischen Sozialdemokratie übernommen.

Adler hatte mittlerweile sein Studium der Medizin abgeschlossen und war, wie der um vier Jahre jüngere Sigmund Freud, Assistent bei dem herausragenden Gehirnphysiologen Theodor Meynert geworden. Später studierte er, wie Freud auch, vorübergehend beim berühmten Pariser Psychologen und Hypnotiseur Charcot. Seine eigene Arztpraxis in dem von seinem Vater geerbten Haus Berggasse 19 (das 1892 an Freud verkauft werden musste) war von durchausmäßigem kommerziellem Erfolg begleitet. Es hatte sich bald herumgesprochen, dass der Doktor in der Berggasse seine mittellosen Patienten nicht nur umsonst zu behandeln pflegte, sondern sie darüber hinaus auch noch mit den nötigen Medikamenten ausstattete. Es war vermutlich dieses hautnahe Erleben des unsäglichen Arbeiterelends, das mehr als alles andere für die erneute Hinwendung Adlers zum Sozialismus bestimmend wurde. Schon im März 1881 hatte

der junge Nervenarzt an seinen Bruder Siegmund (Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Wien) geschrieben, dass er nunmehr konsequent beginne, sich mit den hiesigen Arbeiterführern bekannt zu machen; er treffe auf „gute Menschen, aber schlechte Musikanten. Ein Mann von großer agitatorischer Begabung könnte hier Wunder tun ...“² Wie es seinem pragmatischen Naturell entsprach, entschloss er sich, zunächst der Sache dadurch zu dienen, indem er sich um einen Posten als Fabrikinspektor bewarb – einer eben erst nach englischem Muster eingerichteten Institution des Arbeiterschutzes. Im Sommer 1883 unternahm er eine mehrmonatige Studienreise durch Deutschland, die Schweiz und England, um sich auf die von ihm angestrebte Berufslaufbahn vorzubereiten. In seinem Gepäck befanden sich Empfehlungsschreiben von Karl Kautsky und Leo Frankel – des in den 1880er Jahren in Wien lebenden legendären Mitglieds der Pariser Commune – an Friedrich Engels.

Die Bewerbung Adlers wurde von der Regierung im Übrigen abgewiesen; er sollte später bemerken, sein Eintritt in die Politik sei die Rache für diese Ablehnung gewesen. Als anfangs 1884, nach einer Serie von anarchistischen Attentaten, der Ausnahmezustand über Wien und Teile Niederösterreichs verhängt wurde, schloss sich Adler endgültig der Arbeiterbewegung an. Er tat dies zu einem Zeitpunkt, da die österreichische Sozialdemokratie aufgrund massiver behördlicher Verfolgungen und infolge eines verheerenden Fraktionskampfes zwischen *Radikalen* und *Gemäßigten* praktisch zu existieren aufgehört hatte. Als bekannter und prominenter Deutschnationaler begegnete er zunächst größtem Misstrauen, hatte aber den Vorteil, keiner der beiden Fraktionen anzugehören. Selbst die *Radikalen* konzedierte, dass er kaum ein Polizeispitzel sein könne, denn es ging das Gerücht, er sei unermesslich reich. Tatsächlich hatte Adler von seinem Vater ein beträchtliches Vermögen geerbt, das er sofort in die Gründung eines Wochenblattes, der „Gleichheit“, investierte. Er konnte seit deren erstem Erscheinen im Dezember 1886 eine Reihe von Vertretern des internationalen Sozialismus (Engels, Kautsky, Bebel, Frankel etc.) sowie so schillernde Figuren wie den Literaten Hermann Bahr zur Mitarbeit gewinnen und stellte das Blatt ganz in den Dienst der überfällig gewordenen Parteieinigung. Der „Gleichheit“, von den Behörden zunächst ignoriert und später Opfer einer Rekordzahl von Beschlagnahmen, kam im Prozess der Wiedervereinigung der gespaltenen österreichischen Arbeiterbewegung die unzweifelhaft bedeutendste Rolle zu.

Adler sollte in der Folge sein gesamtes Vermögen in diverse Parteiprojekte, namentlich in die „Arbeiter-Zeitung“, die 1890 der „Gleichheit“ gefolgt war und seit 1895 als Tagblatt erschien, investieren. Er hat, wie erwähnt, seine finanzielle Dauermisere durch gelegentliches Glücksspiel zu beheben versucht – ein Charakterzug, wie er bei den anderen Führungspersönlichkeiten der Zweiten Internationale undenkbar gewesen wäre. Von diesen unterschied er sich auch in anderer Hinsicht; er genoss sein bürgerliches Leben, verfügte über Ironie und eine unnachahmliche Fähigkeit zum Kompromiss. Adler war zugleich ein Meister der Metapher, dessen Sarkasmus und Witz gelegentlich auch ins Abgründige umschlagen konnte. So etwa, als er am Pariser Gründungskongress der Zweiten Internationale die österreichischen Zustände als „Despotismus, gemildert durch Schlamperei“ beschrieb.³ Oder wenn er, wie Luise Kautsky berichtet, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin „hysterischen Materialismus“ bescheinigte. Er hegte zudem eine ausgeprägte Abneigung gegen Abstraktion und historische Konstruktion,

² VGA. Adler-Archiv M 66/T 4.

³ *Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889.* Nürnberg 1890. S. 43; im vorliegenden Band S. 127.

gegen alles, wie er es bezeichnete, „Hypothetische“. Ihn interessierte die Theorie beinahe ausschließlich unter dem Aspekt, ob und wie sie für den alltäglichen Kampf und die schrittweise Herausbildung einer „Arbeiterklasse europäischen Zuschnitts“ brauchbar war. Eben dieser Kampf stellt das eigentliche Lebenswerk Victor Adlers dar. Es ist bezeichnend, dass er als einer der wenigen Großen des internationalen Sozialismus kein theoretisches Werk hinterlassen hat. Er sei ein „ganz brauchbarer Colporteur fremder Ideen“, der „nicht den geringsten Beruf zur ruhigen wissenschaftlichen Arbeit habe“, ⁴ schrieb er an Karl Kautsky. Und an Bebel: Er sei „freilich ein Praktiker ..., dem das Organ beinahe fehlt für die Theorie“ ⁵ „... die Gelehrten fürchten ihre künftigen Kritiker mehr als die *Folgen* ihres Tuns. ... Während der Politiker – das weißt Du doch am Besten – sich den Teufel um die Logik kümmert, wenn’s nur klappt u. wirkt! – Aber sag dem K. K. [Karl Kautsky] nichts von diesen Geschäftsgeheimnissen, der läßt mich sofort verbrennen!“ ⁶ An Engels, mit dem ihn seit Ende der 1880er Jahre eine innige Freundschaft verband, bewunderte er vor allem dessen Fähigkeit der „Anwendung der Theorie in corpore vivo“ ⁷.

Über die erste Begegnung mit Engels ist wenig bekannt, sieht man von der in späteren Jahren von Adler immer wieder zitierten Anekdote ab, wonach Engels seinen Plan, Gewerbeinspektor zu werden, geradezu enthusiastisch begrüßte; denn Agitatoren hätte die Bewegung genug, aber niemanden, der den Verwaltungsapparat von Innen her kenne. Eine enge Freundschaft der beiden datiert erst ab ihrem zweiten Zusammentreffen, das sechs Jahre später nach dem Pariser Gründungskongress der Internationale (Juli 1889) in London stattfand. Von da an entwickelte sich über fünfeinhalb Jahre bis zu Engels’ Tod ein überaus intensiver, in Teilen sehr persönlich gehaltener Briefwechsel zwischen *Victor* und dem *General*. Nach dem Brüsseler Kongress der Internationale 1891 verbrachten Adler und August Bebel drei Tage bei Engels in London, das nächste Zusammentreffen fand im Sommer 1893 statt, als sich Engels für mehrere Tage in Wien aufhielt. Im Juli 1895 schließlich verbrachte Adler nahezu zwei Wochen am Sterbelager seines Freundes.

Der Briefwechsel fällt in die unmittelbare Konstituierungsphase der österreichischen Sozialdemokratie als demokratische Massenpartei – ein in der Parteienlandschaft qualitativ völlig neues Phänomen: Die moderne Partei formiert sich in einer Atmosphäre der Halblegalität, der Grad ihrer Anerkennung durch die Behörden ist vom jeweiligen Entwicklungsstand ihrer Organisationsstruktur und ihrer symbolischen Präsenz im öffentlichen Raum abhängig. Die Massenmanifestation anlässlich der ersten Maifeier 1890, der Fall von Ausnahmezustand und Sozialistengesetz, die Generalstreikdebatte und die Reform des Kurienwahlrechts sind Eckdaten dieses Prozesses. Man sei, konnte ein offensichtlich zufriedener Adler bereits am 22. Juni 1891 an Engels berichten, „von einer Sekte oder einer Horde Radaumacher zu einer politischen Partei avanciert, die Anerkennung sich erzwungen hat, u. mit der man rechnet. In letzter Zeit sucht man uns von allen Seiten zu schmeicheln ...“ ⁸ Stil und Diktion dieses Zitats sind typisch für einen Briefwechsel, der die Formationsperiode der *Politik der Massen* – die für das gesamte 20. Jahrhundert von so zentraler und dramatischer Bedeutung werden sollte – wie

⁴ Victor Adler an Karl Kautsky, 21. August 1886. In: Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 15.

⁵ Victor Adler an August Bebel, 1. November 1898. In: Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 266.

⁶ Victor Adler an August Bebel, 26. Dezember 1904. In: Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 445.

⁷ Victor Adler an Friedrich Engels, 21. Januar 1890; im vorliegenden Band (Brief 4) S. 7.

⁸ Victor Adler an Friedrich Engels, 22. Juni 1891; im vorliegenden Band (Brief 12) S. 17.

wohl kein Zweiter österreichweit kommentiert, analysiert, mit der spezifischen Innensicht bedeutender historischer Akteure anreichert und nicht zuletzt auch immer wieder ironisiert. So etwa, wenn Adler von sich und Engels als „Hofräten der Revolution“⁹ spricht, oder von der Rolle der Linksoption in der 1893/94 mit aller Heftigkeit geführten Debatte um den politischen Massenstreik zur Erzwingung einer partiellen Reform des Kurienwahlrechts. Adler widersetzte sich in engem Einvernehmen mit Engels, Kautsky und Bebel und unter Einsatz seines gesamten persönlichen Prestiges dem Generalstreik, der vor allem von den Gewerkschaften und den alten Radikalen um Franz Schuhmeier und Wilhelm Ellenbogen vehement gefordert wurde. Eine Herausforderung der ungebrochenen Militärkraft der Monarchie hätte für die junge und ungefestigte Bewegung, die noch nicht einmal ein halbes Prozent der industriellen Arbeiterschaft organisiert hatte und über einige wenige hundert Gulden Parteivermögen verfügte, zweifellos eine katastrophale Niederlage bedeutet. In der Auseinandersetzung mit der um die „Volkspresse“ gruppierte Linksoption der Jahre 1891/92 befand er, man müsste diese Option, wenn man sie nicht bereits hätte, eigens erfinden: „nur würde man sie um eine Nuance gescheiter u[nd] anständiger erfinden“.¹⁰ Engels seinerseits gratulierte Adler zu der brillanten Art, wie er „den Generalstrike in Schlummer gewiegt“¹¹ und „auf die lange Bank des Parteitages“¹² geschoben habe.

Einig waren sich beide in ihrer tief empfundenen Abneigung gegenüber dem typischen, fortschritts- und moderneindlichen österreichischen Wesen: „Was wir erzielt haben, erreichen wir nur dadurch, dass wir nicht Oesterreicher sind, oder vielmehr uns als Nichtösterreicher maskierten, dass wir *nicht* schlampert, *nicht* flackernd, *nicht* sprunghaft u[nd] schnell ermüdet waren.“¹³ Engels ist übrigens der regelmäßiger und verlässlicher Briefschreiber, während Adler meist nur zur Urlaubszeit oder anlässlich seiner häufigen, wegen politischer Delikte verhängten Gefängnisaufenthalte (es finden sich Briefe aus den Wiener Bezirksgerichten Neubau und Rudolfsheim) Zeit findet, ausführlicher zu korrespondieren. Dann aber tut er dies mit einer eigentümlichen Intensität und sprachlichen Brillanz; die Briefe sind erfüllt von einem permanenten Ringen um Selbsterkenntnis und Selbstverständigung, von Selbstkritik und, dies nicht zuletzt, Selbstironie.

Adler, in dem Engels eine der größten Hoffnungen des internationalen Sozialismus erblickte, wurde mehr als einmal vorgeworfen, Meister eines jeglichen Opportunismus zu sein. Er liebte jedenfalls den politischen Tageskampf, war ein herausragender Agitator und meisterhafter Taktiker. Eine Fähigkeit, die er in den drei Jahrzehnten, in denen er an der Spitze der österreichischen Sozialdemokratie stand, des Öfteren unter Beweis zu stellen hatte. Seine volle taktische Meisterschaft spielte er etwa in der Endphase des Kampfes um das allgemeine Männerwahlrecht 1905 aus. In einem stillen historischen Kompromiss erreichte er ein vorübergehendes Bündnis zwischen Krone, Bürokratie und Sozialdemokratie gegen das Privilegienparlament und kämpfte die Wahlrechtsreform im parlamentarischen Ausschuss praktisch im Alleingang durch. Die österreichische Arbeiterpartei hatte ihren bislang größten Erfolg errun-

⁹ Victor Adler an Friedrich Engels, 25. August 1892; im vorliegenden Band (Brief 24) S. 34.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Friedrich Engels an Victor Adler, 20. März 1894; im vorliegenden Band (Brief 47) S. 69.

¹² Friedrich Engels an Victor Adler, 11. Januar 1894; im vorliegenden Band (Brief 44) S. 63.

¹³ Victor Adler an Friedrich Engels, 26. November 1893; im vorliegenden Band (Brief 40) S. 56.

gen und sich den Ruf einer „k. k. priv. Socialdemokratie“ eingehandelt. Gleichwohl blieb Adler stets, was er seit jeher gewesen war: der politische Arzt, der den individuellen zum sozialen Körper, den es zu heilen galt, erweiterte. Seine berühmten Sozialreportagen über das elende Los der Wienerberger Ziegelerbeiter¹⁴ oder der Wiener „Tramwaysklaven“¹⁵, seine Studien und Schriften zum Alkoholismus sind Analyse und Anklage zugleich und haben sein politisches Denken entscheidend geformt. Sozialismus war ihm zu allererst das Mittel zur Überwindung von Krankheit und Not.

Im ersten Jahrzehnt seiner politischen Tätigkeit gab es praktisch keinen größeren Streik, der nicht unter seiner Leitung gestanden wäre. Er betrieb jede noch so kleine Reform des Arbeiterschutzes mit der gleichen Intensität wie große politische Kämpfe. Inmitten der Annexionskrise von 1908 und wüster Obstruktionen der Deutschnationalen und der Tschechen im Reichsrat arbeitete er mit größter Energie an dem Verbot des weißen Phosphors – dessen enorm gesundheitsschädigende Auswirkungen vielleicht einige hundert Arbeiterinnen in der Zündholzindustrie betrafen. Der Sozialismus war ihm Instrument zur Selbsterziehung und Selbstdisziplinierung der Massen. Daraus erklärt sich die große Autorität, die er weit über die Reihen der organisierten Parteimitglieder genoss, daraus erklärt sich die Verehrung der Arbeitermassen für „ihren Doktor“. Eine Verehrung, die ihn zu einer Art Ersatzkaiser hochstilisierte und die religiöse Dimensionen annehmen konnte. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die allseits vermerkte erstaunliche Fähigkeit Adlers, mit den Arbeitern mit zu fühlen und mit zu leiden, mit seinen eigenen Tragödien in engstem Zusammenhang stand. Seine Frau Emma musste sich einer mehrjährigen psychiatrischen Behandlung unterziehen, seine Tochter Marie erkrankte im Alter von 17 Jahren dauerhaft. Dazu kamen eine finanzielle Dauermisere und chronische Krankheiten, die ihm seit 1910 nahezu unmenschliche Anstrengungen abverlangten.

Victor Adler blieb bis zu seinem Lebensende ein Deutschnationaler in der Tradition der Revolution von 1848. Er lehnte den habsburgischen Vielvölkerstaat ebenso sehr ab, wie er ihn als nun einmal gegebenen politischen Kampfboden akzeptierte. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalitätenkonflikt war nicht seine Sache. Dieser erschien ihm als ein unerträgliches Hemmnis der eigentlichen Aufgabe der Sozialdemokratie, des Kampfes um die soziale Emanzipation der Arbeiterschaft, und, in einem größeren Zusammenhang, des Projektes der Modernisierung des zurückgebliebenen österreichischen Kapitalismus. Als es im Zusammenhang mit der Frage der Schaffung autonomer nationaler Gewerkschaften 1910/11 zur Abspaltung der Tschechoslowakischen Sozialdemokratie kam, konnte er dies nicht als Vorbote der nationalen Revolution der slawischen Völker anerkennen. Der „Fanatiker der Parteieinheit“ (Otto Bauer) hat die Spaltung der „Kleinen österreichischen Internationale“ vielmehr als den Zusammenbruch seines Lebenswerkes empfunden. Er zog sich ab diesem Zeitpunkt merklich von der Parteileitung zurück. Ebenso sehr wie in der Einschätzung des Nationalitätenkonflikts hat Adler in der Einschätzung des Ersten Weltkriegs geirrt. Er, der grundsätzlich die Positionen der deutschen Mehrheitssozialisten teilte und die Politik des Burgfriedens noch auf dem Parteitag 1917 nachdrücklich gegen die „Kriegslinken“ vertrat, ordnete diese seine Überzeugungen aber sehr wohl auch dem höheren Zweck der (deutsch-österreichischen) Parteieinheit

¹⁴ Im vorliegenden Band S. 118–123.

¹⁵ Im vorliegenden Band S. 124–126.

unter. Victor Adler starb am 11. November 1918 als Staatssekretär für Äußeres (i. e. Außenminister) der provisorischen Staatsregierung, einen Tag vor Ausrufung der Republik.

Anlässlich des dritten Todestages seines Vaters verbreitete Fritz Adler im November 1921 in der internationalen sozialdemokratischen Presse einen Aufruf, in dem er um Einsendung aller seinen Vater betreffenden Materialien ersuchte. Die Reaktionen auf diesen Aufruf (u. a. stellte Karl Kautsky die entsprechenden Korrespondenzen aus seinem Privatarchiv zur Verfügung) übertrafen selbst hochgesteckte Erwartungen: Aus den in Österreich nur rudimentär vorhandenen Korrespondenzen, Manuskripten, persönlichen Papieren und sonstigen Nachlassmaterialien Victor Adlers, die noch dazu nur durch Zufall vor der Vernichtung bewahrt worden waren, entwickelte sich ein Konvolut von außergewöhnlicher Qualität und Dichte. Der Bestand, als dessen zentrales Kernstück der nunmehr weitgehend rekonstruierte Briefwechsel mit Friedrich Engels gelten muss, stellt somit eine außergewöhnlich wertvolle historische Quelle dar, die ihre ganz spezifische Überlieferungsgeschichte hat, und deren Rettung über die Katastrophen und Wirrnisse des 20. Jahrhunderts hinweg als wohl einmaliger historischer Glücksfall betrachtet werden muss.

1933 außer Landes geschafft, gemeinsam mit dem geistigen Erbe der europäischen Arbeiterbewegung im neu gegründeten Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam aufbewahrt, wurde das Adler-Archiv mit dem Überfall Hitlers auf die Niederlande in mehrere Verstecke im westfranzösischen Amboise verbracht. Es konnte hier – wie Fritz Adler 1946 in Briefen an den österreichischen Parteivorstand und an Otto Leichter in New York enthusiastisch berichtet – die Zeit des Faschismus und der Kriegshandlungen weitgehend unbeschadet überstehen. Der aus dem amerikanischen Exil zurückgekehrte und in Zürich sesshaft gewordene Fritz Adler begann in der Folge mit umfangreichen Arbeiten zur Erstellung einer Biographie seines Vaters, als deren Ergebnis unter anderem auch die Publikation einer erweiterten Neuauflage der Engels-Korrespondenz hervorgehen sollte. Er hat dieses Vorhaben nicht mehr vollenden können, die Vorarbeiten aber seinem persönlichen Nachlass hinzugefügt. Unmittelbar nach seinem Ableben am 2. Januar 1960 wurde mit der Witwe Kathia Adler die Übernahme des Archivs vereinbart, das, angereichert um den persönlichen Nachlass Fritz Adlers, bereits wenige Monate später per Diplomatenpost nach Wien überstellt und dem am 12. Februar 1959 gegründeten *Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung* zur dauerhaften Aufbewahrung übergeben wurde.

Editorische Einführung

Gerd Callesen

Friedrich Adler begann die Veröffentlichung des Briefwechsels seiner Eltern mit Friedrich Engels in zwei Folgen der „Arbeiter-Zeitung“ 1920 und 1921.¹ Eine erste umfassende Ausgabe erschien 1922 im ersten Heft der Ausgabe von Victor Adlers *Aufsätzen, Reden und Briefen*.² 1954 veröffentlichte er einen umfassenden Band, der die Korrespondenz Victor Adlers mit führenden deutschen und österreichischen Sozialdemokraten enthielt.³ Schon vor der Veröffentlichung dieses Bandes hatte er das Manuskript für eine erweiterte Ausgabe des Briefwechsels mit Engels ausgearbeitet. Laut der Einleitung zu dieser neuen Herausgabe war die Arbeit im Dezember 1953 abgeschlossen worden. Das Buch ist – ungewiss aus welchem Grund – nicht erschienen. Es gehört mit in die Reihe der Briefwechsel, die seit den 1950er Jahren erschienen sind und die überlieferte Korrespondenz von und mit Karl Marx und Friedrich Engels, von Victor Adler, August Bebel, Eduard Bernstein, Ferdinand Freiligrath, Karl Kautsky, Paul und Laura Lafargue, Wilhelm Liebknecht, den Marx-Töchtern, südosteuropäischen Partnern und weiterer zugänglich machten. Der recht dichte Briefwechsel zwischen den international aktiven Sozialdemokraten ist in weiten Teilen publiziert (im Adler-Archiv liegen noch weitere, weniger umfangreiche Korrespondenzen, die vermutlich noch Wesentliches zum Verständnis der Zeit beitragen könnten). Das Manuskript kam mit den weiteren Unterlagen Friedrich Adlers in das Adler-Archiv im Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA. Wien. M 261–266). Die Briefe von Engels sind bis auf ein Telegramm (Brief 35) und zwei Kartengrüße (Briefe 33 und 60) in den bekannten Werkausgaben erschienen, von Victor Adler sind mehrere aufschlussreiche Briefe jedoch erst 2009 in der Reihe „Dokumentation“ des VGA veröffentlicht worden. Es ist zwar vorgesehen, dass sie in der *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA®) erscheinen sollen, aber wann die relevanten Bände (III/29 bis III/35) erscheinen werden ist ungewiss. Eine geschlossene Ausgabe der Briefe einschließlich weiterer Dokumente bietet aber auch eine an-

¹ F[riedrich] A[dler]: *Engels und unsere Partei. Aus Londoner Briefen von Friedrich Engels an Viktor Adler*. In: „Arbeiter-Zeitung“. Wien. Nr. 327, 28. November 1920. S. 1–4; F[riedrich] A[dler]: *Aus Briefen Victor Adlers an Friedrich Engels*. In: „Arbeiter-Zeitung“. Wien. Nr. 311, 12. November 1921. S. 3–5.

² Victor Adlers *Aufsätze, Reden und Briefe*. Hrsg. vom Parteivorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreich. Wien 1922–1929 (diese 11 Hefte umfassende Ausgabe enthält umfassendes Material zu den Einschätzungen Adlers).

³ Victor Adler: *Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky sowie Briefe von und an Ignaz Auer, Eduard Bernstein, Adolf Braun, Heinrich Dietz, Friedrich Ebert, Wilhelm Liebknecht, Hermann Müller und Paul Singer*. Gesammelt und erläutert von Friedrich Adler. Hrsg. vom Parteivorstand der Sozialistischen Partei Österreichs. Wien 1954.

dere Möglichkeit für eine Einschätzung als die Gesamtausgabe der Korrespondenz Friedrich Engels’.

Victor Adler hatte Bebel um die Rückgabe seiner Briefe an Engels gebeten, jedoch offensichtlich nur einen Teil bekommen.⁴ Diese sind in der Ausgabe von 1922 veröffentlicht. Friedrich Adler hatte zwischen 1922 und 1933 die in der Erstausgabe fehlenden Briefe und Telegramme im Archiv der deutschen Sozialdemokratie in Berlin gefunden und abgeschrieben. 1953 ging er davon aus, dass sie „der Hitlerherrschaft zum Opfer gefallen“ waren, tatsächlich konnten sie zusammen mit dem weitaus größten Teil des SPD-Archivs bewahrt werden und sind heute im IISG, Amsterdam. Der zentrale Teil des Briefwechsels ist jedoch im VGA (Adler-Archiv M 113/T1). Darüber hinaus befindet sich ein Brief im RGASPI in Moskau. Die jeweiligen Standorte der Originale wie auch die Erstveröffentlichungen werden bei den einzelnen Dokumenten nachgewiesen.

Wo nur Entwürfe und Druckausgaben vorhanden waren, sind diese mit einander verglichen worden. Die Briefe sind alle nochmals mit den Originalen bzw. Kopien der Originale verglichen worden. Bis auf wenige Ausnahmen folgt die Wiedergabe dem Original. Einige Abkürzungen sind mitunter stillschweigend vervollständigt (Victor Adler kürzt *und* ab in *u* bzw. *u.*, weitere Abkürzungen wie *dß* für *daß*, *dch* für *durch* sind nicht durchgehend gebraucht und daher alle ausgeschrieben), ebenso offensichtliche Verschreibungen und Druckfehler (z.B. *veille* statt *vielle* in Brief 44). Louise Kautsky wurde sowohl von Adler wie von Engels häufig „Luise“ geschrieben, ihr Name ist überall als Louise wiedergegeben. Victor Adler ist normal mit *c* geschrieben, in Texten wo ein *k* aufscheint, ist dies nicht geändert. Beibehalten wurde Engels’ Schreibweise für *und* = *&*, *etc.* = *&c.* Adler vermied Dehnungsbuchstaben, z.B. „h“ in Walen, wol; Engels schrieb Čechen und nicht Tschechen. In einigen Fällen sind Worte vom Bearbeiter ausgeschrieben worden, dies wird durch [] Klammern bezeichnet. Gleicherweise trifft das für eine Ergänzung zu (Brief 70). Unterstreichungen, Sperrungen und andere Hervorhebungen sind aus den Vorlagen übernommen worden. Varianten in den Briefen sind nicht vermerkt. Die Seitenwechsel wurden durch || gekennzeichnet.

In der Ausgabe von 1922 waren in einigen Briefen Kürzungen mit Rücksicht auf noch lebende Personen vorgenommen (Briefe 24, 27, 40, 42, 52, 54 und 58). Diese Auslassungen sind sämtlich wieder eingefügt. Alle überlieferten Briefe und Telegramme zwischen Engels und Emma bzw. Victor Adler sind in dieser Ausgabe vollständig dargeboten.

Ein Verzeichnis der nicht überlieferten Briefe ist im Anhang beigegeben. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Briefwechsel nicht vollständig rekonstruiert werden kann. Außer den abhanden gekommenen deuten andere Briefe darauf hin, dass die Korrespondenz dichter gewesen ist; so verwies etwa Emma Adler darauf, dass sie bereits zu einem früheren Zeitpunkt Engels um einen Beitrag für einen von ihr herauszugebenden Band gebeten hatte (Brief 41). Darüber hinaus fehlen: 1. die in der Post abhanden gekommenen Briefe (siehe Brief 48) und 2. ist der Briefwechsel zwischen Adler und Louise Kautsky, die von Ende 1890 bis 1895 u.a. als Sekretärin von Engels wirkte, nicht überliefert. Diese Korrespondenz scheint intensiv gewesen zu sein und wichtige Informationen enthalten zu haben – u.a. zur Finanzierung des Überganges der „Arbeiter-Zeitung“ zum täglichen Erscheinen ab Januar 1895. Im Laufe der Jahre verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Louise Kautsky und Emma Adler (Brief 58), wie auch

⁴ August Bebel an Victor Adler, 21. Januar 1910. In: Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 503.

1896 zwischen ihr und Victor Adler.⁵ Friedrich Adler erwähnte im Manuskript der von ihm geplanten Ausgabe nur, dass ihre Korrespondenz nicht überliefert ist.

Die Geschichte der österreichischen und internationalen Arbeiterbewegung ist ausführlich erforscht; diese Literatur ist im Folgenden nur ausnahmsweise bibliographisch erfasst, sie ist jedoch weitgehend herangezogen, wenn auch nicht vollständig eingearbeitet worden. Vor allem gilt dies für die relevanten Briefausgaben, die seit den 1950er Jahren erschienen sind und für das Verständnis dieser Briefe von Bedeutung sind.

Sämtliche Veröffentlichungen Engels' aus den Jahren 1886 bis 1895 sind in den Bänden 31 und 32 der Ersten Abteilung der MEGA® veröffentlicht. Band I/32 enthält eine Reihe von Grußbotschaften Engels', von denen einige auch hier veröffentlicht werden, weil sie Teile von Briefen an Adler sind.

Engels' nur als Teilveröffentlichung überlieferter Brief vom 19. April 1890, aus dem ein Auszug *Über den Antisemitismus* in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wurde, wird im Textteil des vorliegenden Bandes mit Informationen über den Empfänger, Isidor Ehrenfreund, veröffentlicht. Der andere Originalbeitrag in der „Arbeiter-Zeitung“ über die erste Mai-Demonstration 1890 in London erscheint ebenfalls dort. Von weiteren Beiträgen Engels', die als Nachdruck aus anderen Publikationen in der „Gleichheit“, der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Sozialdemokratischen Monatsschrift“ erschienen, werden die bibliographischen Daten in einem eigenen Verzeichnis angeführt. Im Anhang erscheint ebenfalls ein Verzeichnis der Beiträge Louise Kautskys in der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Arbeiterinnen-Zeitung“. Soweit möglich, wurden die Daten der in den Texten genannten Veröffentlichungen bibliographisch erfasst.

Engels wie Adler gingen mehrmals auf die nationalen Widersprüche im Kaiserreich ein. Beide scheinen der Ansicht gewesen zu sein, dass diese Widersprüche sich mit der fortschreitenden Industrialisierung lösen ließen, dass die Widersprüche zwischen den Wiener Industriearbeitern und Lohndrückern vor allem aus der Slowakei sich nicht zu einem unlösbaren Antagonismus vergrößern würden (Brief 19); vor allem jedoch, dass der Widerspruch zwischen Tschechen und Deutschen mit einer Art Autonomiestatus geregelt werden könne (Briefe 4, 24, 25, 31, 50 und 71). Im Jahre 1922 veröffentlichte Friedrich Adler einige Dokumente zu Engels' Verhältnis zur tschechischen Sozialdemokratie. Diese Texte sind inzwischen erweitert und gut dokumentiert in einem neueren Beitrag zum Thema publiziert worden.⁶

Adler hatte im Rahmen einer Studienreise durch Deutschland, die Schweiz und England, um die Einrichtungen der Gewerbeinspektion kennen zu lernen, versehen mit Empfehlungen von

⁵ August Bebel an Victor Adler, 28. Juni 1896 und 15. Juli 1896. In: Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 209–210, 212.

⁶ Zdeněk Šolle: *Friedrich Engels und Böhmen*. In: *Friedrich Engels 1820–1970. Referate – Diskussionen – Dokumente*. Red. Hans Pelger. Hannover 1971. S. 329–342. – Im gleichen Band veröffentlichte Bert Andréas *Unbekanntes und Vergessenes von Friedrich Engels* (S. 291–317) u. a. zwei kurze Briefe von Engels an Adelheid Dvořak/Popp, die ihm von Friedrich Adler überlassen worden waren; die Briefe waren im Dezember 1893 und Februar 1894 geschrieben worden. Engels schickte Adelheid Popp weiterhin die von ihm herausgegebene Ausgabe von Karl Marx: *Die Klassenkämpfe in Frankreich von 1848 bis 1850* mit der Widmung: „Seiner lieben Adelheid Popp Dvořak Ld 12/4/95. F. Engels“. Siehe die Abbildung S. 218 im vorliegenden Band. Das Exemplar ist im VGA, Wien vorhanden.

Leo Frankel und Karl Kautsky, Engels 1883 aufgesucht.⁷ Sein Besuch bei Engels galt nicht nur dem Manne, der ihm bei seinen Studien über die Fabriksinspektion in England behilflich sein konnte,⁸ sondern vor allem dem sozialistischen Theoretiker, dessen Freund Karl Marx wenige Monate zuvor gestorben war. Er hinterließ einen guten Eindruck; seine sozialistischen Überzeugungen äußerte er damals jedoch nur vorsichtig.⁹

Nach dem Besuch 1889 begann sich die Freundschaft zwischen Engels und Adler zu entwickeln. In einem Brief von Engels wird deutlich, dass sich beide schon im Herbst 1889 recht

⁷ Diese Einführungsschreiben lauten:

„Wien, am 14. Juli 1883.

Mein lieber Engels!

Überbringer dieses, Parteigenosse Dr. Adler, beabsichtigt eine Studienreise nach Deutschland und England zu machen, um die Institution des Fabriksinspektorats eingehend zu studieren. Da Du Dich schon in den vierziger Jahren mit den englischen Fabriksberichten beschäftigt hast, und besser als Irgendeiner in der Lage bist, diese Institution zu kennen, vermagst Du es auch am leichtesten, diesbezügliche Auskünfte zu erteilen und so Herrn Dr. Adler bei seinem Studium an die Hand zu gehen.

Dein freundl. Entgegenkommen Allen gegenüber, die sich mit Ernst der Arbeitersache widmen, enthebt mich wohl, Dir den Überbringer dieses besonders zu empfehlen, weshalb ich Dir auch schon im vorhinein meinen besten Dank für Dein Entgegenkommen hiemit ausdrücke.

Dich herzlichst grüßend, verbleibe ich wie immer Dein Dich hochschätzender u. aufrichtiger Freund

Leo Frankel“ (VGA. Wien. Adler-Archiv M 113/T3).

„Stuttgart, 22/7/1883.

Lieber Herr Engels!

Überbringer dieses, Herr Dr. Adler aus Wien, ist nach England behufs Studiums der Fabrikinspektoren gekommen, da er einen ähnlichen Posten in Österreich in Aussicht hat. Ein eifriger Gesinnungsgenosse, dabei völlig unabhängig und auf seinen Posten nicht angewiesen, sucht er die Fabriksinspektion bloß zu dem Behufe zu erlangen, uns zu nützen und Gelegenheit zu haben, kostbares Material zu sammeln, wie dieses unserem gemeinsamen Freunde, Dr. Sax, in ähnlicher Weise so gut gelungen ist. Sie würden daher namentlich der österreichischen Arbeiterschaft einen großen Dienst erweisen, wenn Sie Herrn Adler mit Ihrer Sach- und Personenkenntnis an die Hand gehen und ihm behilflich sein wollten, zu sehen, was die Fabrikinspektoren leisten, leisten könnten und leisten sollten.

Das Gesagte genügt wohl, Sie für Herrn Adler zu interessieren. Das weitere werden Sie von ihm selbst hören. Ich will nur noch hinzufügen, daß ich Herrn Adler persönlich kenne und vollkommen überzeugt bin, daß es ihm mit seinen Absichten ernst ist und er auch die Befähigung und Mittel besitzt, sie durchzuführen. Sie werden sicher denselben Eindruck gewinnen, wenn Sie ihn näher kennen lernen. Mit bestem Gruß Ihr

Karl Kautsky“ (Engels: *Bw mit Kautsky*. S. 76–77). Siehe auch den Brief Kautskys an Engels vom 5. August 1883. In: Ebd. S. 80.

⁸ Victor Adler: *Die Fabriksinspektion, insbesondere in England und der Schweiz*. Gustav Fischer: Jena 1884 (Separatabdruck aus den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“. Neue Folge. Bd. VIII); auch in: *Victor Adlers Aufsätze, Reden und Briefe*. Heft 5. Wien 1925. S. 17–66.

⁹ Victor Adler an Karl Kautsky, 1. August 1886. Er teilte Kautsky mit, dass er dieses Opfer seinem Vater gebracht hätte (Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 12–15).

nahe gekommen waren.¹⁰ Der eigentliche Briefwechsel wurde von Engels im Dezember 1889 eingeleitet.¹¹ Er begann recht abrupt mit dem Vorschlag an Adler, eine Arbeit über die französische Revolution zu schreiben – ein Thema, das zwischen ihnen bereits zuvor, vermutlich während des Besuches in London, diskutiert worden sein muss. Auch während des Jahres 1890 war der Briefwechsel nicht ausführlich. Der intensive Gedankenaustausch begann erst gegen Ende des Jahres, sicherlich auch vermittelt durch Louise Kautsky, die seit Dezember 1890 als Sekretärin und Hausdame für Engels arbeitete. Verstärkt wurde dies nach dem dritten Besuch Adlers in London im Anschluss an den Brüsseler Internationalen sozialistischen Kongress 1891. Zu einem weiteren persönlichen Treffen kam es während und nach dem Internationalen sozialistischen Kongress 1893 in Zürich und in Wien. Zum letzten Mal begegneten sich Adler und Engels im Juli 1895, als Engels sich schon im letzten Stadium seiner Krebserkrankung befand. Diese wurde nach Außen verheimlicht: Louise Kautsky-Freyberger wie auch Victor Adler hielten in ihren Briefen an Julius Popp bzw. Benno Karpeles (VGA. Adler-Archiv M 170/T4/1895/9 bzw. M 123a/T2) daran fest, dass der „General nicht ganz wohl“ bzw. „ziemlich unverändert“ sei. Adler hatte Karpeles noch in den letzten Juli-Tagen besucht, aber auch dort offensichtlich nichts über den Gesundheitszustand von Engels mitgeteilt.

Engels fasste nach seiner Reise im Herbst 1893, die ihn auch nach Wien geführt hatte, in einem Brief vom 3. November 1893 an Karl Kautsky kurz zusammen, worin er die zentrale Bedeutung und Funktion der österreichischen Arbeiterbewegung unter den gegebenen Umständen sah: „Österreich ist jetzt das wichtigste Land in Europa, wenigstens für den Moment. Hier liegt die Initiative, die in ein bis zwei Jahren auf Deutschland und andre Länder zurückwirken wird. Der brave Taaffe hat einen Stein ins Rollen gebracht, der so bald nicht wieder zum Halten kommt.“¹²

Im Textteil werden neben den von Friedrich Engels für die „Arbeiter-Zeitung“ geschriebenen Beiträgen mehrere Reden und Artikel von Victor Adler veröffentlicht, die teils agitatorisch wirkungsvolle Beiträge Adlers dokumentieren, teils im engen Zusammenhang mit den Themen der Briefe stehen.

Das Personenverzeichnis umfasst die direkt genannten Personen in den Briefen sowie in deren Anmerkungen, eine Übersicht der häufig vorkommenden Vor- und Spitznamen sowie der Pseudonyme ist vorangestellt. Ein Verzeichnis der erwähnten Periodika ist ebenfalls beigegeben, jedoch keine Übersicht der benutzten Literatur, diese findet sich, soweit zitiert, in den Anmerkungen.

*

¹⁰ Friedrich Engels an Karl Kautsky, 15. September 1889. In: Engels: *Bw mit Kautsky*. S. 247.

¹¹ Es hat schon vorher einen Briefwechsel gegeben, der jedoch nicht überliefert ist. Vielleicht ist es auch bei der von Victor Adler 1887 erwähnten Anfrage geblieben, die dieser anscheinend nicht beantwortete (Adler: *Bw mit Bebel und Kautsky*. S. 31–32).

¹² Friedrich Engels an Karl Kautsky, 3. November 1893. In: Engels: *Bw mit Kautsky*. S. 391–392. Siehe auch die Briefe 24 und 37 im vorliegenden Band.

Unser Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen, die durch Bereitstellung von Informationen die Veröffentlichung gefördert haben: Irmgard Bartel, Bonn (FES Bibliothek); Markus Bürgi, Zürich; Svetlana Gavril'čenko, Moskau (RGASPI); Dorte Ellesøe Hansen, Kopenhagen (ABA); Peer Kösling, Kahla; Götz Langkau, Amsterdam; François Melis, Berlin; Peter Mönnikes, Paderborn (Archiv der Arbeiterbewegung); Manfred Schöncke, Uetersen; Ruth Simons, Bonn (FES Bibliothek); Franck Veyron, Paris (BDIC).

Wir danken weiterhin dem IISG, Amsterdam, für die Erlaubnis, die Einladungskarten (S. 31 und S. 53) sowie den Vertragsentwurf in der Handschrift von Friedrich Engels (S. 90) in diesen Band aufzunehmen. Diese sind wie der Weihnachtsgruß von Engels und Louise Kautsky (Brief 33) Erstveröffentlichungen.

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen

IISG	Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam
RGASPI	Rossijskij Gosudarstvennyj Archiv Social'no-Političeskoj Istorii (Russländisches Staatsarchiv für sozialpolitische Geschichte; chem. IML/ZPA), Moskau
VGA	Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien
SDAPÖ	Sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Adler, Victor: <i>Aufsätze 1</i>	Victor Adler: Aufsätze, Reden und Briefe. Erstes Heft: Victor Adler und Friedrich Engels. Hrsg. vom Parteivorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs. Wien 1922.
Adler: <i>Bw mit Bebel und Kautsky</i>	Victor Adler: Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky sowie Briefe von und an Ignaz Auer, Eduard Bernstein, Adolf Braun, Heinrich Dietz, Friedrich Ebert, Wilhelm Liebknecht, Hermann Müller und Paul Singer. Gesammelt und erläutert von Friedrich Adler. Hrsg. vom Parteivorstand der Sozialistischen Partei Österreichs. Wien 1954.
Bebel: <i>Bw mit Engels</i>	August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels. Hrsg. von Werner Blumenberg. The Hague 1965 (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung. 6).
Engels: <i>Bw mit Kautsky</i>	Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky. 2., durch die Briefe Karl Kautskys vervollständigte Ausgabe von „Aus der Frühzeit des Marxismus“. Hrsg. und bearb. von Benedikt Kautsky. Wien 1955 (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung. 1).
Engels/Lafargue: <i>Correspondance</i>	Friedrich Engels, Paul et Laura Lafargue: Correspondance. Textes recueillis, ann. et prés. par Émile Bottigelli. T. 1–3. Paris 1956–1959.
MEGA [®]	Karl Marx, Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Berlin 1975ff.
MEW	Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Berlin 1956ff.
VGA-Dokumentation 1–4/2009	Victor Adler – Friedrich Engels: Briefwechsel. Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung. Dokumentation 1–4/2009. Wien 2009.

**Der Briefwechsel von
Victor Adler und Friedrich Engels**

1. Emma Adler und andere an Friedrich Engels in London

„Prosit Neujahr!“ 1888.

Emma Adler, Dr. V. Adler, Hermann Bahr, Ad. Braun, H. Braun, Josefine Braun, Leopold Braun, Leo Frankel, Klementine Spiegler

Herrn Friedrich Engels Esqu.
London N.W.
122 Regent's Park Road

Vorlage: IISG. Amsterdam. Marx-Engels-Nachlass L 7.

Erstveröffentlichung: Victor Adler: *Aufsätze 1*. S. 1.

2. Emma Adler und andere an Friedrich Engels in London

„Prosit Neujahr!“ (Wegen Hainfeld¹ verspätet!)

Emma Adler, Fritz Adler, Dr. V. Adler, S. Bondi, Ad. Braun, L. Braun, Dr. Eppinger, Leo Frankel, Karl Kautsky, Mumma, Ferd. Leißner, Anna Pernerstorfer, Pernerstorfer

Friedrich Engels Esqu.
122 Regent's Park Road
London N.W.

Vorlage: IISG. Amsterdam. Marx-Engels-Nachlass L 8.

Erstveröffentlichung: Victor Adler: *Aufsätze 1*. S. 1.

¹ Gemeint ist der so genannte Einigungsparteitag der österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Hainfeld vom 31. Dezember 1888 bis 1. Januar 1889. Der Poststempel ist vom 7. Jänner 1889.

3. Friedrich Engels an Victor Adler in Wien

London, 4. Dezbr 89

Lieber Adler

Den Cloots von Avenel¹ habe ich Dir aus folgenden Gründen zur Bearbeitung empfohlen: Nach meiner (& Marx²) Ansicht enthält das Buch die erste auf archivalische Studien gestützte, richtige Darstellung speziell der kritischen Epoche der Franz. Revolution, nämlich die Zeit vom 10 Aug. bis 9 Thermidor².

Die pariser Commune³ & Cloots waren für den Propagandakrieg als einziges Rettungsmittel, während das Comité de Salut public⁴ staatsmännerte, Angst hatte vor der europ. Coalition, Frieden suchte durch Theilung der Koalirten. Danton wollte Frieden mit England, d. h. Fox & der engl. Opposition die bei den Wahlen ans Ruder zu kommen hoffte. Robespierre mochte in Basel mit Oestreich & Preußen & wollte mit diesen sich arrangieren. Beide gingen zusammen gegen die Commune, um vor allen Dingen die Leute zu stürzen die den Propagandakrieg, die Republikanisierung || Europas wollten. Das gelang, die Commune (Hébert, Cloots &c.) wurde geköpft. Von da an aber wurde Friede unmöglich zwischen denen die mit England allein, & denen die mit den deutschen Mächten allein Frieden schließen wollten. Die engl. Wahlen fielen zu Gunsten Pitts aus, Fox war auf Jahrelang von der Regierung ausgeschlossen, das ruinierte Dantons Stellung, Robespierre siegte & köpfte ihn. Aber — und diesen Punkt hat Avenel nicht hinreichend hervorgehoben — während nun die Schreckensherrschaft bis ins Wahnsinnige gesteigert wurde weil sie nothwendig war um Robespierre unter den bestehenden inneren Bedingungen am Ruder zu erhalten, wurde sie total überflüssig durch den Sieg von Fleurus⁵, 24 Juni 94 der nicht nur die Grenzen befreite sondern Belgien & indirekt das linke Rheinufer an Frankreich überlieferte, & da wurde Robespierre auch überflüssig, & fiel 24. Juli⁶. ||

Die ganze Franz. Rev. wird beherrscht vom Koalitionskrieg, alle ihre Pulsationen hängen davon ab. Dringt die Coalitionsarmee in Frankreich ein — Überwiegen des Vagus, heftiger Herzschlag, revolutionäre Krisis. Muß sie fort, dann überwiegt der Sympathicus, der Herzschlag verlangsamt sich, die reaktionären Elemente drängen sich wieder in den Vordergrund, die Plebejer, die Anfänge des späteren Proletariats, deren Energie allein die Revolution gerettet, werden zur Raison & zur Ordnung gebracht.

Die Tragik ist daß die Partei des Kriegs à outrance, des Kriegs um die Völkerbefreiung, Recht behält & daß die Republik mit ganz Europa fertig wird, aber erst nachdem diese Partei selbst längst geköpft, & statt des Propagandakriegs nun der Baseler Friede⁷ & die Bourgeoisorgie des Direktoriums⁸ kommt.

Das Buch muß total umgearbeitet & gekürzt werden — die Deklamiererei muß heraus, die Thatsachen aus den gewöhnlichen || Geschichtsbüchern ergänzt & klar hervorgehoben werden. Cloots kann dabei ganz in den Hintergrund treten; aus den Lundis révolut.⁹ können die wichtigsten Sachen eingeschoben werden — so kann's ein Werk über die Revol. werden wie bis jetzt keins existirt.

Die Darlegung wie die Schlacht von Fleurus die Schreckensherrschaft stürzte, ist gegeben 1842 in der (ersten) Rheinischen Zeitung von C. F. Köppen in einer ausgezeichneten Kritik¹⁰ von H. Leo's Gesch. der franz. Revolution¹¹.

Grüß Deine Frau & Louise K. vielmals.

Dein
F. Engels

Vorlage: VGA. Wien. Adler-Archiv M 113/T1.

Erstveröffentlichung: Victor Adler: *Aufsätze 1*. S. 1–3.

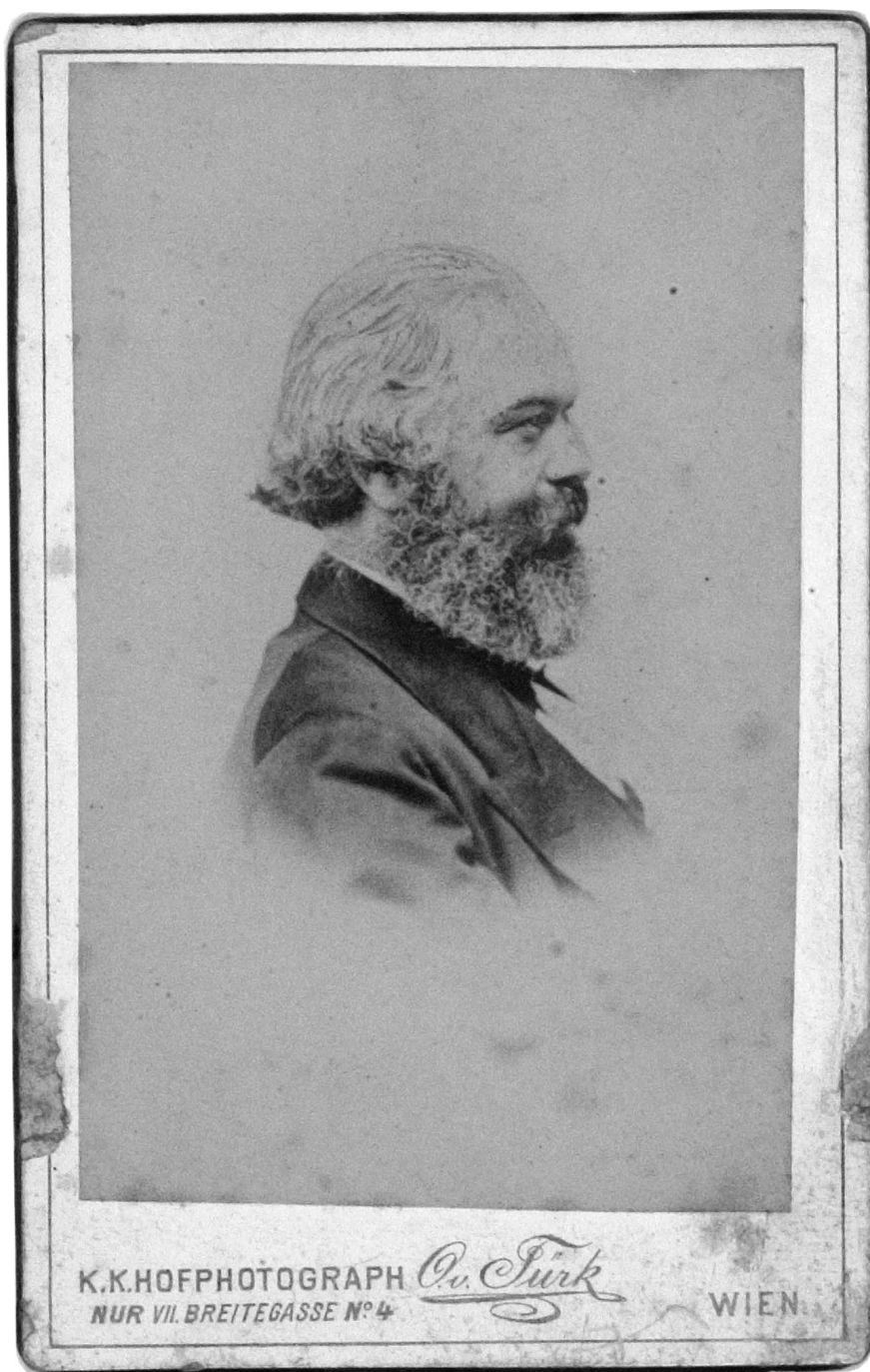
- ¹ Georges Avenel: *Anacharsis Cloots, l'orateur du genre humain*. T. 1–2. Paris 1865. – Ein Verzeichnis verschiedener Schriften von und über Anacharsis Cloots von unbekannter Hand ist überliefert in: VGA. Wien. Adler-Archiv M 113/T2.
- ² Am 10. August 1792 brach in Paris ein Aufstand aus, der zum Sturz der Monarchie und zur Einberufung des Nationalkonvents führte. Am 9. Thermidor (27. Juli 1794) beschloss die Mehrheit des Nationalkonvents die Absetzung Maximilien Robespierres. Der Sturz der jakobinischen Herrschaft bedeutete u. a. auch das Ende der Selbstverwaltung der Kommune von Paris.
- ³ Die Kommune von Paris war das Organ der städtischen Selbstverwaltung von 1789 bis 1794.
- ⁴ Das Comité wurde im April 1793 während einer Krise der Revolution eingerichtet. Es bestand aus 12 Personen und hielt die Exekutivmacht.
- ⁵ Gemeint ist der Sieg der Revolutionsarmee in der Schlacht von Fleurus in Belgien über die österreichischen Truppen am 26. Juni 1794.
- ⁶ Robespierre verlor die Unterstützung der Mehrheit des Comité de salut public im Sommer 1794. Am 28. Juli 1794 beschloss der Nationalkonvent die Verhaftung Robespierres und seiner nächsten Mitarbeiter. Diese wurden in den folgenden Tagen hingerichtet.
- ⁷ Preußen und Frankreich schlossen am 5. April 1795 in Basel Frieden.
- ⁸ Am 31. Oktober 1795 wurde ein fünfköpfiges Direktorium zur Ausführung der Regierungsgeschäfte gewählt, dieses wurde Ende 1799 gestürzt.
- ⁹ Georges Avenel: *Lundis révolutionnaires. 1871–1874. Nouveaux éclaircissements sur la Révolution française*. Paris 1875.
- ¹⁰ [Karl Friedrich Köppen:] *Leo's Geschichte der Revolution*. In: „Rheinische Zeitung“. Köln. Nr. 139, 19. Mai 1842. S. 1, Sp. 3 bis S. 2, Sp. 2; Nr. 141, 21. Mai 1842. S. 2, Sp. 1 bis S. 3, Sp. 3 und Nr. 142, 22. Mai 1842. S. 1, Sp. 1 bis S. 2, Sp. 3. – Köppen erwähnte die Schlacht von Fleurus nicht.
- ¹¹ Heinrich Leo: *Geschichte der französischen Revolution*. Halle 1842.

4. Victor Adler an Friedrich Engels in London

Wien, 21/1 90.

Verehrter Freund!

Du hast so gegründete Veranlassung mir böse zu sein, daß ich meinen Brief mit sehr langen Erklärungen beginnen sollte. Die mir so unerwartet freundliche Aufnahme im Sommer, Dein ausführlicher Brief im Dezember, ja sogar Deine Neujahrskarte haben mir bis jetzt kein Wort abringen können. Was mich entschuldigt, ist eine Zerrissenheit meiner ganzen Zeit u Arbeitsmöglichkeit, die mir keine Muße läßt, aus ll führlich über Dinge zu schreiben, die Dich vermutlich interessieren u. nur ausführlich wollte ich Dir schreiben. Da ich nun sehe, daß ich dazu nicht komme, so will ich wenigstens ein Lebenszeichen von mir geben. Die Verschleppung meiner Haft, die ins Unglaubliche geht (am 7 Decemb. hat der Oberste Gerichtshof entschieden u noch heute habe ich keine Zustellung), läßt mich so schwer zu etwas Vernünftigen kommen. Diese Esel meinen, ich werde am 1. Mai mit Bomben im Sack in den Prater spazieren gehen, ll u wollen mich durchaus an dem Tage drin haben¹ — Nun lebe ich seit dem Sommer im Provisorium; dazu eine Menge widerwärtiger Privatgeschäfte — es ist zum davon Laufen. Der Lichtpunkt sind die Parteiverhältnisse. Nicht nur, daß die letzte Spur von Anarchisterei verschwunden ist, haben wir ihre Hauptquelle verstopft, da der Polizeirat Frankl, das Haupt der Lockspitzel von uns endlich weggeschimpft wurde.² Derlei ist auch nur in Oesterreich



Karl Marx, 1867. Vom Wiener Fotoatelier Otmar von Türk 1890 angefertigter Abzug einer Aufnahme von Karl F. Wunder, Hannover.